

«Zug ist vielfältig»



Rupan Sivaganesan von der SP kandidiert für den Nationalrat

Der Zuger Rupan Sivaganesan will nach Bern und kandidiert für den Nationalrat.

Rupan Sivaganesan, weshalb haben Sie sich für eine Kandidatur als Nationalrat entschieden?

Rupan Sivaganesan: Zug ist vielfältig! Und wir brauchen eine vielfache Vielfältigkeit wie Migration, Generationen, sexuelle Orientierungen oder durchmischte Quartiere. Auch in Bern brauchen wir soziale und ökologische Vertretungen, die aus Zug bisher fehlen. Es sollen sowohl die linken Kräfte als auch Migranten, Frauen, junge Menschen und alle anderen vertreten sein.

National- und Ständeratswahlen
18. Oktober 2015



Was sind Ihre drei wichtigsten Themen, für die Sie sich im Nationalrat einsetzen würden?

Sivaganesan: Soziale Alterspolitik: Die Lebenserwartung der Bevölkerung hat sich in den letzten 100 Jahren fast verdoppelt. Umso wichtiger, dass ältere Menschen so lange wie möglich an gesellschaftlichen Leben teilnehmen können. Dazu braucht es neue Wohnformen. Ebenso setze ich mich gegen die Arbeitslosigkeit der Generation 50+ ein. Faire Migrationspolitik: Das Beherrschen einer Ortssprache sichert die Integration und Verwirklichung der eigenen Lebensziele im schulischen, wirtschaftlichen oder sozialen Bereich. In Nachbarländern zeigt sich, dass eine Verbindlichkeit sinnvoll ist. Nur wer sich verständigen kann, lebt wirklich zusammen. Ebenso soll Antidiskriminierung rechtlich ausgebaut werden. Endlich Lohngleichheit: Seit 33 Jahren ist in der Bundesverfassung verankert, dass alle Anspruch auf den gleichen Lohn für gleichwertige Arbeit haben. Frauen verdienen jedoch oft 20 Prozent weniger als Männer. Als Mann fühle ich mich unwohl mit dieser falschen Privilegierung. Hier sind dringend Massnahmen gefragt.

Zug stellt drei Nationalräte, und alle kandidieren wieder. Wie beurteilen Sie Ihre Wahlchancen?

Sivaganesan: Die Grünliberalen haben sich nicht nur als «grün», sondern auch als «bürgerlich» definiert. Dass sie jetzt eine Listenverbindung mit CVP und FDP eingegangen sind, macht es für die SP schwieriger. Aber hier gilt: «Wer sich wagt, kann verlieren, wer sich nicht wagt, hat schon verloren.» Ich habe mich entschieden, mich für einen linken Sitz einzusetzen.

Weshalb sollen die Zuger ausgerechnet Sie wählen?

Sivaganesan: Die Demokratie lebt von Vielfalt. Ich bin jung und bringe migrations- und politische Erfahrung mit. Den Bedürfnissen unterschiedlicher Personengruppen versuche ich gerecht zu werden: In der Zentralschweiz hat der Kanton Zug den höchsten Anteil an Personen mit Migrationshintergrund. Auch junge Familien möchten sich weiterhin ihr Leben in Zug leisten können, und zur Erreichung des Ziels der 2000-Watt-Gesellschaft sollten wir schonend mit unseren Umweltressourcen umgehen.

PERSÖNLICH

Rupan Sivaganesan (34) ist verheiratet und lebt in der Stadt Zug. Er ist Gruppenleiter einer NGO. Zudem ist er angehende Sozialpädagoge. Seit 2007 sitzt er für die SP im Kantonsrat und im Grossen Gemeinderat der Stadt Zug.

Zum Schmunzeln und Anregen

ZUG Im dritten Buch von Psychologin Franziska Bischof-Jäggi geht es einmal mehr um Burn-out. Doch diesmal spielt auch das Umfeld eine Rolle.

SUSANNE HOLZ
susanne.holz@zugerzeitung.ch

Antonio Senti ist eine fiktive Figur, und trotzdem glaubt man nach wenigen Zeilen, ihn ganz real zu kennen. Warum das so ist? Das liegt vermutlich am luftig-leichten und humorvollen Schreibstil der Autorin – aber auch daran, dass das, was Antonio auf ein paar Seiten von seinem Leben erzählt, den Alltag vieler Menschen vortrefflich widerspiegelt.

Antonio ist 47 Jahre alt, leitender Angestellter in einer mittelgrossen Firma, seit zwölf Jahren verheiratet und Vater von zwei Kindern im Alter von sieben und neun Jahren. Seine Hobbys vernachlässigt er seit Jahren, weil der Beruf an erster Stelle steht.

Fiktiv und doch sehr greifbar

«Dieser Antonio», so sagt seine Erfinderin Franziska Bischof-Jäggi, «empfindet jede Mail als Plage, er kämpft sich durch jeden Tag, schläft nicht mehr gut und leidet an chronischen Schmerzen.» Im neu erschienenen dritten Buch der pädagogischen Psychologin sowie Paar- und Familientherapeutin (mit systemischem Ansatz) beschreibt der fiktive und doch so greifbare Antonio ungeschminkt seinen Weg in den Burn-out.

Das bringt den Leser zum Schmunzeln und Nachdenken. In Antonios Vorstellung sah die Welt als junger Vater so aus: «Ich dachte mir doch allen Ernstes, dass wenn das Baby am Abend schlafte, Sandra und ich es uns zusammen auf dem Sofa gemütlich machen, und an den Wochenenden würde ich sie am Morgen ausschlafen lassen und mit dem Baby zur nahen Bäckerei spazieren.»

Die Realität schildert Antonio eine Seite später: «Am nächsten Morgen sagte Sandra, sie sei enorm müde vom Aufstehen in der Nacht. Sie gehe nochmals ins Bett ... Eigentlich war ich ja überfordert mit dieser Aufgabe, dem Kind wie dem Haushalt, der Wäsche ...» Auf den weiteren Seiten erzählt Antonio, wie er sich mehr und mehr auf seinen Job konzentrierte, seine Schwächen nicht zugeben wollte und sich zum Zyniker entwickelte.

So weit, so gut. Das Besondere an Franziska Bischof-Jäggis Buch «Und was denken wohl die anderen?»: Direkt nach Antonio kommt sein Umfeld zu Wort – ein jeder mit seiner Sicht. Auf der privaten Seite sind das die Partnerin, die Kinder, der Freund, die Nachbarn, das Göttemitli, Kollegen, Eltern, der Hausarzt und zu guter Letzt – immerhin wollte die Autorin ein Buch mit Humor schreiben – auch noch der Schutzengel. Antonios Schutzengel, der selbst fast vor einem Burn-out steht mit der riesigen



Franziska Bischof-Jäggi weiss, was bei Burn-out hilft: Das kann auch die Natur sein.

Bild Stefan Kaiser

Aufgabe, grösseres Unheil vom Schützling abzuhalten.

Von vorne und von hinten lesbar

Das ist der eine Teil des Buchs. Der andere, den man liest, wenn man das Buch vom rückwärtigen Buchdeckel aus aufschlägt, befasst sich mit der beruflichen Seite. Hier kommen der berufliche Antonio, sein Chef, seine Kollegen, sein Kunde und sein Personalverantwortlicher zu Wort. Zudem hat die Autorin zahlreiche leitende Vertreter von Firmen und Behörden zum Thema Burn-out und Pflege der Mitarbeitenden interviewt.

Aus dem Kanton Zug kommt hier Manuela Weichelt-Picard, Direktorin des Innern, zu Wort: «Die Arbeitgeberin ist in der Pflicht, bei Stresssituationen hinzuschauen. Rekrutierung und Einarbeitung neuer Mitarbeitender sind teurer als begleitende Massnahmen für kom-

petente bisherige Mitarbeitende. Und seien wir ehrlich: Haben wir alle einen geraden, krisenfreien Lebensweg?»

Jeder kann helfen

Franziska Bischof-Jäggi ist der Ansicht: «Unsere Zeit ist hektisch geworden, die Ansprüche an die Schnelligkeit der Menschen sind gestiegen. Heute ist Multitasking gefragt – früher war mehr Ruhe im Ganzen.» Was die Psychologin interessant findet:

«1970 wurde der Burn-out in Fachbüchern definiert. Und 1973 schrieb Michael Ende sein Buch «Momo», in dem die grauen Herren den Menschen die Zeit stehlen.» Das scheint uns heute lange her und die Siebziger im Rückblick ein vergleichsweise entspanntes Jahrzehnt gewesen zu sein.

Inzwischen seien immer mehr Menschen von Burn-out betroffen. Gehe es einem wie Antonio, dann müsse man

sich dringend fachliche Hilfe holen, so die Expertin, die sowohl Firmen als auch Einzelpersonen in Fragen von Früherkennung und Intervention von Krisen berät. Die zentrale Aussage ihres dritten Buchs: «Jeder trägt eine Verantwortung.» Damit sind in Antonios Fall er selbst und seine gesamte Umwelt gemeint. Was der Autorin auch wichtig ist: «Jeder kann helfen, Antonios Situation zu verbessern, vorneweg er selbst.»

Buch und Bühnenstück

Franziska Bischof-Jäggi möchte die Menschen zum Reflektieren und Handeln bringen: «Das Buch soll Empathie für alle Personen auslösen.» Zum Fachbuch hat sie gleich noch ein Bühnenstück geschaffen, das diesen Herbst auch in Zug zu erleben sein wird. Zu erleben deshalb, weil das Publikum in die Handlung mit einbezogen wird: Es sind immerhin viele verschiedene Rollen zu lesen.

HINWEIS

Informationen zu Buch und Bühnenstück unter www.powermanagement.ch

Bald gibts hier vieles für die Schönheit

ZUG In der Neustadtpassage zieht ein «Marionnaud» ein. Damit will der Konzern sein Angebot in der Stadt weiter ausbauen.

st. Wo noch vor einigen Monaten thailändisches Essen serviert wurde, können bald Schönheitsprodukte gekauft werden. In der Zuger Neustadtpassage gegenüber dem Käseladen Dubach wird eine neue Marionnaud-Filiale eröffnet. Es ist neben dem Geschäft an der Bahnhofstrasse das zweite in der Stadt Zug. «Wir sehen hier ein grosses Potenzial. Mit der Filiale an der Neustadt-Passage haben wir einen Standort an interessanter Lage gefunden», sagt Martina Müller, Marketing Manager von Marionnaud Schweiz. Das neue Ladenlokal bietet eine Verkaufsfläche von 158 Quadratmetern. «Wir



Am 28. und 29. August wird die zweite Marionnaud-Filiale in der Stadt eröffnet.

Bild Christian H. Hildebrand

möchten dank des zweiten Standortes in Zug neue Kunden gewinnen», sagt Martina Müller. Die grössere Fläche erlaube es ausserdem, neue Trendmarken ins Sortiment zu nehmen. So wird man in der Neustadtpassage unter anderem Produkte der Pflegemarken Sensai und Filorga, Düfte von Tom Ford und Make-up von BE Creative finden. Über weitere Marken stehe man in Verhandlung, so Müller.

Kompletter Umbau

Aktuell wird das Ladenlokal in der Neustadtpassage noch umgebaut. «Da sich an dem Standort zuvor ein Restaurant befand, muss die gesamte Infrastruktur neu eingebaut werden», erklärt Martina Müller. Nebst den Regalen und den Make-up-Möbeln habe man als zentrales Element ein grosses Kassenmöbel eingebaut, an dem Geschenke verpackt und die Spezialangebote präsentiert werden. Eröffnet wird die Marionnaud-Filiale am 28. und 29. August.